

Im Interview

**Blicke in die DDR –Technologie- und
Berufsbildungszentrum Königs
Wusterhausen (tbz) Pätz, Brandenburg
Daniel Abma, Kirsten Mohri**

Herausragendes und Spezielles

Welches sind die Besonderheiten Ihres Projekts?

Das Besondere an diesem Projekt sind die Teilnehmer: lernbehinderte, sozial benachteiligte, eher rechts orientierte Brandenburger Jugendliche, die hier erfolgreich ihr eigenes Videoprojekt verwirklicht haben und sich zudem mit ihrer eigenen ostdeutschen Vergangenheit auseinandersetzen.

Ziele und Methoden

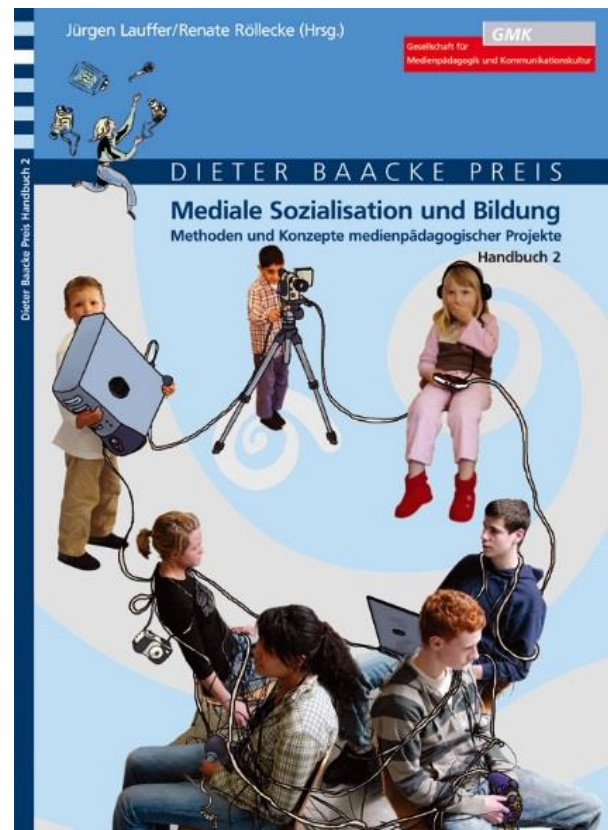
Welche medienpädagogischen Ziele wurden mit welchen Methoden verfolgt?

Neben der Entwicklung von Medienkompetenz war es uns sehr wichtig, dass das Selbstwertgefühl der Jugendlichen eine positive Verstärkung erfährt („Ich kann das, ich hab etwas geschafft, ich bin nicht dumm, schwach, behindert, ich bin ein Mensch mit Fähig- und Fertigkeiten!“).

Außerdem ging es darum, den Azubis (Jahrgang 1980 – 1987) die Vergangenheit Ostdeutschlands ein Stück näher zu bringen, Familiendiskussionen auszulösen und kritisch zu hinterfragen wie es mit der „Einheit“ heute steht. Es wurde also nicht nur viel gefragt, gefilmt, recherchiert zum Thema DDR, sondern auch über die Situation der Bundesrepublik Deutschland heute diskutiert.

Weiterhin hatte das Projekt zum Ziel, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu sein (Alternative zu Rauschmittelkonsum, Fernsehen, Langeweile).

Zeitzeugenarbeit bot sich als Methode an, da es in dem direkten Umfeld der Jugendlichen viele Menschen gab, die sich unmittelbar zu verschiedenen Facetten der DDR äußern konnten.



Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte

- a) Welche Vorkenntnisse hatten die TeilnehmerInnen?**
- b) Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?**
- c) Welche Kenntnisse haben die Teilnehmenden erworben?**

Die Jugendlichen wissen nach diesem Projekt, wie Video / Fernsehen funktioniert, weil sie die entsprechenden Bereiche selber kennen gelernt und erfahren haben. Die Kenntnisse in Kamera-, Ton- und Schnitttechnik sowie Regiearbeit, die die Jugendlichen schon in vorhergegangenen Projekten erworben hatten, wurden bei diesem Projekt weiter vertieft. Außerdem musste die Gruppe sich auf Interviewfragen einigen und zudem selbstständig bestimmen, wer welche Arbeit beim Dreh macht. Die Jugendlichen haben schnell realisiert, dass man zu besseren Interviewergebnissen kommt, wenn man sich vorher genau abspricht und zusammenarbeitet. Da der Film in der Presse gut ankam und die Reaktionen im Ausbildungszentrum überwiegend positiv waren, wurden die beteiligten Jugendlichen sehr in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt.

Probleme und Grenzen

Gab es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie wurden diese Probleme bewältigt?

Es gab häufig Probleme (insbesondere bei Ausflügen), die Jugendlichen von der Ausbildung freistellen zu lassen. Bei vielen Ausbildern wurde das Videoprojekt leider nicht als wichtige persönlichkeitsbildende Maßnahme angesehen.

Technik

Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?

Wir haben während der Arbeit immer zwei Kameras (eine mit Stativ) verwendet: Die Stativkamera filmte z.B. den Interviewpartner, die zweite filmte die Gruppe während ihrer Arbeit. Dies hatte zwei Ziele: erstens konnte man die Bilder der zweiten Kamera gut beim Schnitt benutzen, zweitens sieht man im Film den medienpädagogischen Prozess, ohne dass man diesen vorher dem Zuschauer erklären muss.

Weiterhin hat die Gruppe den Film auf zwei Notebooks geschnitten, die uns vom Jugendnetz-Berlin zur Verfügung gestellt wurden. Der Feinschnitt wurde danach von den Teamern in Absprache mit den Jugendlichen gemacht.

Tipps für die Praxis

Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie InteressentInnen geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?

Bei unserem Thema hat es sich bewährt, humorvolle und ernsthafte Themen im Wechsel zu präsentieren. Diese Herangehensweise macht den Film spannender und abwechslungsreicher für den Zuschauer und leichter für die Konzentration der Jugendlichen.

Ganz wichtig ist unserer Meinung nach, die TeilnehmerInnen das Thema auswählen zu lassen, da dann die Motivation viel höher ist, einen guten Film zu produzieren. Diese Herangehensweise setzt ein ehrliches Interesse an dem, was die Jugendlichen in der Gruppe bewegt, voraus.

Motivation

Was hat den beteiligten Kindern, Jugendlichen und PädagogInnen besonders viel Spaß gemacht? Was fanden sie besonders motivierend?

Da die Gruppe das Filmthema selbst auswählen konnte, war es den Jugendlichen wichtig, Verantwortung für die Interviews und das technische Gerät zu übernehmen und ihre eigenen Themen visuell zu realisieren. Obwohl die Filmarbeit hauptsächlich in der Freizeit der Jugendlichen stattfand, war es deshalb für uns nicht häufig nötig, die Jugendlichen „anzutreiben“. Zusätzlich gibt es kaum Freizeitangebote im Wohnheim der Jugendlichen, so dass sie für jede Abwechslung sehr dankbar waren!

Nachhaltigkeit und Wirkung des Projekts

Welche Bereiche des Projekts haben bei der Zielgruppe nachhaltig gewirkt?

Nachhaltigkeit haben wir erreicht, indem jeder Teilnehmer eine eigene DVD mit dem fertigen Film bekam. Das hatte zur Folge, dass die Jugendlichen zu Hause anfangen, mit ihrer Familie anhand des Films über die DDR zu reden, wobei es dann zu interessanten Diskussionen kam.

Außerdem sind die Jugendlichen nach inzwischen drei Videoprojekten in der Lage, sich vor der Kamera über jedes beliebige Thema zu äußern, d.h. in der Gruppe gibt es mittlerweile eine stabile Vertrauensbasis, auch gegenüber den Teamern.

Läuft das Projekt noch oder gibt es Anschlussprojekte?

Es gab ein weiteres großes Videoprojekt zum Thema „Kesselschlacht bei Halbe“. Hierbei wurden die schon bewährten Methoden erneut angewandt und zudem ein „Making Of“ des Projektes erstellt, damit der medienpädagogische Prozess noch transparenter wurde.

Themen

Welche Themen (Inhalte) waren im Projekt für Ihre Zielgruppe besonders spannend?

Wir haben die Jugendlichen gefragt: „Was interessiert euch am Thema DDR?“ Schnell war klar, dass es zum Beispiel um Autos, die Berliner Mauer oder die Stasi gehen sollte, da hier die persönlichen Interessen oder Vorkenntnisse der Jugendlichen lagen. So verglichen die Jugendlichen einen Trabi mit einem „West“-Auto und erklärten den Zuschauern Unterschiede und Vorteile (vom Trabi!).

Welche Themen sind – generell – im Rahmen der Medienarbeit für Ihre Zielgruppe interessant?

Da die Jugendlichen unserer Zielgruppe mittlerweile in der Lage sind, sich mit Hilfe der Kamera über jedes Thema auszutauschen, gibt es für die Teamer eigentlich nur eine Faustregel: Stellt einen persönlichen, anschaulichen Bezug zwischen Jugendlichen und Thema her.

Trends und Interessen der Zielgruppe

Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?

Die Jugendlichen unserer Projektgruppe sind froh, wenn sie sich ein Handy leisten können... Für Computer haben die meisten nicht genug Geld. Viele Medientrends finden also ohne unsere Zielgruppe statt. Der Fernsehkonsum ist auf Grund der Langeweile im Wohnheim relativ hoch (es gibt 2 Fernsehräume), Zeitungen und Zeitschriften werden nur nach Themeninteressen gelesen (Autos, nackte Frauen, Modellbau, Sport).

Perspektiven

Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?

Es war für die Jugendlichen die Krönung ihrer Arbeit! Es zeigte ihnen, dass sie Erfolg haben können und nicht dumm sind. Ein weiteres Videoprojekt wurde inzwischen durchgeführt, leider gibt es keine finanziellen Mittel für die Fortführung dieser medienpädagogischen Arbeit in diesem Ausbildungszentrum. Die Videogruppe hat sich auflösen müssen.

Struktur und Rahmen

Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?

Wir finden es wichtig mit Lokalsendern (in unserem Fall: Offener Kanal Berlin) zu kooperieren, da hier nicht nur technische Hilfsmittel bereitgestellt werden, sondern das fertige Produkt auch im laufenden Programm ausgestrahlt wird. Wenn möglich sollte ebenfalls ein Vertreter der Lokalpresse den Entstehungsprozess des Projektes begleiten, da so eine größere öffentliche Wahrnehmung der Arbeit erzielt wird. Auch die Jugendlichen sind besonders stolz auf Erwähnung ihres Projektes in den Medien! Generell gilt: Fragen lohnt sich!

Was möchten Sie noch ergänzen?

Wir fanden es schön, dass gerade diese Jugendlichen, die sonst in der Öffentlichkeit leicht vergessen oder negativ betrachtet werden, diesen Erfolg für sich verbuchen konnten. Weiter so!

Interviewpartner

Daniel Abma, studierte nach seinem Abschluss als Grundschullehrer Kulturwissenschaft und Medienberatung in Berlin. Er arbeitet heute als freier Medienpädagoge und realisierte bereits diverse Videoprojekte, vor allem mit Jugendlichen in Brandenburg. Zur Zeit arbeitet er in Bad Freienwalde an einem Videoprojekt mit Jugendlichen, das sich mit lokalen politischen Entwicklungen auseinandersetzt.

Kirsten Mohri, Studium der Sozialpädagogik an der EFH Bochum. Arbeitete im Wohnheim des tbz Königs Wusterhausen und initiierte u.a. Videoprojekte für die dortigen sozial benachteiligten Jugendlichen. In einer Kita in Berlin-Tempelhof treibt sie gerade die Gründung einer Videoprojektgruppe voran und macht außerdem eine Weiterbildung zur Theaterpädagogin.